

keiten kann man abgeneigt sein, und trotzdem dem Geplauder dieser Frau, in dem ab und zu Naturschreie auftauchen, die menschlichen Werte abgewinnen, die von keiner noch so imponierenden Virtuosität übertroffen werden können.

So wirkt *Karl von Perfalls* Roman „*Der Ehering*“ (ebenfalls bei Fleischel erschienen) neben dem Roman der Helene von Mühlau blaß genug, trotz der technischen Gewandheit dieses tüchtigen Unterhaltungsschriftstellers, der Gold und Silber in kleinere Währung umsetzt. Es ist zu viel geschehen in Perfalls Erzählung und zu wenig greifen die reellen Ereignisse ineinander. Er will zwei Milieus gegenüber stellen, – sachlich konfrontieren: das Milieu des tüchtigen, unbescholtenen Arrivisten und das der freieren und gleicherweise falsch orientierten Kulturfaxen. Man glaubt ihm auch alle seine Figuren, aber man schließt das Buch, ohne ihren Wert zu verstehen. Freilich solche Unterhaltungslitteratur verdient Empfehlung für die Kreise, die auf die Höhen hinauf nicht gelangen können. Nur darf man den Kurzbeinigen und Herzschrachen nicht zu sehr entgegenkommen; am wenigsten durch überflüssiges Raisonieren, wie Perfall es oft genug tut.

* *

Langens „März“ ist das geworden, was er zu werden versprach, eine Gruppierung der süddeutschen Schriftsteller gegen die Vorherrschaft Berlins und das Organ für eine eigenartige, in Süddeutschland heimische Neuromantik. Darüber hinaus gelangen immerhin noch viele zum Wort, die mit diesem Ziel nur nebensächlich zu tun haben.

Rudolf Hans Bartschs Roman „*Zwölf aus der Steiermark*“ wirkt zwiespältig: eine große Lebendigkeit, eine etwas barocke Charakterisierungskunst und ein leiser Humor können über viele altromantische Sentimentalitäten und die grobe naive Unwahrscheinlichkeit der weiblichen Hauptfigur kaum hinwegtäuschen. Hermann Hesses Sommeridylle „*Schön ist die Jugend*“ (Heft 14, 15, 16) zeigt den Meister auf der alten Höhe. Daneben publiziert der